



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Künstler und Kunstsammlungen in Düsseldorf nach dem Heimgange Jan Wellems.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

II.

Das Jahrhundert Karl Theodors von der Pfalz-Sulzbach.

Der Tod Jan Wellems war zunächst ein herber Abschluß der glänzenden Kunstunternehmungen in Düsseldorf. „Princeps vere Optimus, qui omnium amorem, venerationem, Lacrymas jure meritus, extremum sui desiderium reliquit.“ — Er war ein wahrhaft ausgezeichneter Fürst, den alle mit Recht liebten, verehrten und nun schwer vermissen. So lauten die Schlußworte, die Gabriel de Grupello in das Bahrtuch über dem Sarkophag hatte anbringen lassen (Abb. 60). Die Wahrheit dieser Worte hat er selbst bald bitter erfahren müssen. Karl Philipp (1716—1742), Jan Wellems Nachfolger, dachte gar nicht daran, den Spuren seines heimgegangenen Bruders zu folgen. Die Künstler hatten von ihm nichts zu hoffen. Grupello wurden die unvollendeten Arbeiten einfach abgenommen. Das „Inventarium über die bey Herrn Statuario undt Chevalier Grupello Befindliche churfürstliche Bilder und sonst“ vom 13. Juli 1716 zählt 121 Stücke auf*. Für neue Aufträge war gar keine Aussicht vorhanden. Drei Jahre blieb der Meister noch in Düsseldorf, dann dachte der 75 jährige Greis daran, nach vierundzwanzigjährigem Aufenthalt in der Residenz Jan Wellems wieder in die Stadt seiner ersten Erfolge zurückzukehren. Er hatte sich an den Conseiller régent du Conseil suprême des Pays Bas in Wien gewandt — die Niederlande waren seit dem Frieden von Utrecht im Jahre 1713 unter österreichische Oberhoheit gekommen —, ihm, dem ehemaligen Hofstatuarius Karls II. von Spanien, doch nach der Übersiedelung nach Brüssel den Titel eines kaiserlichen Statuarius und Generaldirektors der Akademie der Wissenschaften mit den entsprechenden Privilegien zu verleihen und die Erlaubnis, auf einem der Plätze der Stadt ein Reiterdenkmal des Kaisers zu errichten. Grupello berief sich darauf, daß er den Kaiser seinerzeit in seinem Düsseldorfer Hause empfangen und eine Büste von ihm angefertigt habe, mit welcher dieser sehr zufrieden gewesen sei. Kaiser Karl VI. verleiht ihm den erbetenen Titel. Der Künstler erhält sogar „ad interim“ ein Honorar von jährlich zweihundert Gulden, um die Miete seines neuen Hauses in Brüssel zahlen zu können, „pour louage de son quartier“. Man kann aber einen alten Baum nicht verpflanzen. Die neue Umgebung, in der Grupello fremd geworden, sprach ihn nicht mehr an. Zu größeren künstlerischen Arbeiten ist er nicht mehr gekommen. Schon nach sechs Jahren kehrte er Brüssel wieder den Rücken und zog nach Schloß Ehrenstein bei Aachen zu seiner Tochter Adelgunde Jakobine, der Gattin des k. k. Lehnrektors des Landes Herzogenrath, Peter Kaspar Poyck. Hier starb er, 86jährig, im Jahre 1730.

* Zeitschrift des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1882. Nr. 3, S. 11 ff.



Abb. 61. Düsseldorf, Stuckdecke im ehemaligen Winterrefektorium des Franziskanerklosters neben der Maxkirche. Vgl. Abb. 62.

Die anderen Künstler Jan Wellems hatten es nicht besser. Karl Philipp, der erst in vorgeschrittenem Alter den Kurfürstenstuhl bestieg, war Soldat. Er hatte in den Diensten des Hauses Österreich gestanden. Bei ihm hatte man zu gehorchen. Er achtete auf Rang und Stellung. Die Herren vom Hofe unterstützten ihn darin, den Künstlern wieder ihre gesellschaftlichen Kreise zu ziehen. Mit den lustigen Abenden „In der Kanon“ war es vorbei. Ein Jahr nach dem Tode des kurfürstlichen Mäzens wurden, wie man erzählt, auf einer öffentlichen Auktion dessen Sessel und Pokal aus der Zechstube der Künstler meistbietend versteigert. Freiherr von Diamantstein erwarb den Sessel, der holländische Gesandte den Prachtpokal, der später nach dem Haag gekommen sein soll.

So groß die Liebe Jan Wellems für Düsseldorf gewesen, so groß Karl Philipps Gleichgültigkeit für die Residenz am Niederrhein. Er war vorher Statthalter in Innsbruck gewesen und konnte keine Liebe für die niederrheinische Ebene haben. Auch politische Momente waren für ihn bestimmend. Die Pfalz hatte keine landesständische Verfassung wie die niederrheinischen

Herzogtümer. Das sagte Karl Philipps absolutistischem Sinn besser zu. Er hat das Land am Niederrhein nie betreten und blieb in der Pfalz. Heidelberg konnte ihn zwar auf die Dauer auch nicht fesseln. Er begann daher im Jahre 1720 in Mannheim einen neuen großartigen Schloßbau aufzuführen; 1730 folgt der Bau des Kaufhauses, 1733 die Jesuitenkirche. Die Sammlungen Jan Wellems mußten den Schmuck für das pfälzische Kurfürstenschloß liefern. Im Jahre 1719 wurden drei Bilder von Adrian van der Werff angefordert; 1721 wurde Grupellos Wappen vom Schloß zu Bensberg verladen; 1730 wanderten über zweihundert Bilder nach Mannheim, und zwar Jan Wellems Perlen an niederländischen Kabinetstückchen, die Brouwer, Dou, Elsheimer, Mieris, Netscher, Breughel und andere mehr. Es ist der Stamm der später erweiterten Mannheimer Galerie; im Jahre 1738 wurde Grupellos Fontäne mit dem steinernen Untergestell aus dem Schloßhof in Düsseldorf nach Mannheim gesandt, wo sie dann 1743 unter der Leitung des Oberbaudirektors Bibiena von dem Bildhauer P. Egell auf dem Paradeplatz aufgestellt wurde. Über 700 Kübelpflanzen wurden zu Schiff nach dem kurpfälzischen Lustschloß Schwetzingen gebracht, außerdem sechs Statuen von Grupello aus dem Galeriegebäude*. Selbst Jan Wellems Reiterdenkmal auf dem Marktplatz soll für Mannheim bestimmt gewesen sein**. Die Düsseldorfer Antikensammlung bereicherte aber der neue Herr, indem er, wie Langenhöfel, der Kupferstecher, mitteilt, „damit sich keine fromme Seele an den Nuditäten der Statuen ärgern möchte, allen von Blech gemachte Blätter verbindend ließ“***. Unter Karl Theodor, Karl Philipps Nachfolger, wanderte auch sie nach Mannheim. Als George Forster sich im Jahre 1790 in Düsseldorf nach den Formen zu den antiken Abgüssen Jan Wellems erkundigte, erfuhr er, daß man sie zerschlagen hatte, um sie zum Straßenbau zu verwenden†.

Man darf nach diesen Voraussetzungen von Karl Philipp für Düsseldorfs baukünstlerische Entwicklung nichts erwarten. Er selbst hat auch keinen neuen Bau aufzuführen lassen, sondern nur in der Extension die schon im Jahre 1702 von Constantin Cagnon begonnene Kaserne vollendet††. Der Bau steht heute nicht mehr. Man nannte ihn in seinen letzten Jahrzehnten allgemein die „Wanzenburg“. Nun, die Wanzenburg war mit dem niedrigen Wachtgebäude aus fünf mit Pilastern geschmückten Bogen eine sehr ansprechende Baugruppe, ganz und gar nicht das, was man im 19. Jahrhundert unter „Kaserne“ verstand,

* Sillib: Schloß und Garten zu Schwetzingen. Heidelberg 1907. Jos. Aug. Beringer: Gabriel von Grupello am Oberrhein. „Die Rheinlande“ 1907. S. 144 ff. Derselbe: Kurpfälzische Kunst und Kultur im achtzehnten Jahrhundert. Freiburg i. Br. 1907.

** Der Kriegs- und Domänenrat Müntz berichtet in seiner Beschreibung des Herzogtums Berg vom Jahre 1740, einer Handschrift im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin: „Die große Gallerie mit Schildereien ist noch völlig im Stande, das Cabinet mit Miniaturstücken aber sowohl als der künstliche metallene Aufsatz auf der Hoffontäne vor zwei Jahren nach Mannheim gebracht und wird gesagt, daß die metallene Statue des vorigen Kurfürsten zu Pferde, welche auf dem Markt stehet, gleichfalls nach Mannheim soll transportirt werden.“

*** Vgl. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1882.

† Forster: Ansichten vom Niederrhein I. S. 250.

†† Kohz: Geschichte der Infanterie- und Artillerie-Kaserne. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1883